



Abend-

Zeitung.

138.

Sonnabend, am 9. Junius 1821.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Der Sterndeuter. *)

Sidi Malek's (eines abergläubigen Muhamedaners) stehendes Orakel war ein Wahrsager von anerkanntem Rufe, der in einer der abgelegenen Vorstädte von Dschidda **) wohnte, und selten sich herausließ auszugehen, sondern seine Verehrer in seiner Höhle erwartete. Um Ruhe zu haben, versprach ich dem gastfreien Sidi, die Gelegenheit, mich erleuchten zu lassen, nicht zu versäumen, und behielt mir nur vor, selber meinen Weg zu dem gepriesenen Manne zu suchen. Man sagte mir, der Geruch seines Ruhmes verbreite sich über die ganze Welt, und das mochte wohl wahr seyn; denn ich wurde davon fast bis zum Ersticken angegriffen, als ich in seine Höhle trat, ein Heiligthum, wo es wahrlich mehr nach irdischen Dingen, als nach den Sternen roch. Ich tappte indessen mit dem unerschrockensten Muthe vorwärts, bis ich das entfernteste Ende der widrigen Wohnung erreichte.

Da saß der Wahrsager in seiner ganzen Herrlichkeit. Ein ausgestopftes Krokodil hing über seinem Haupte; eine große Schlangenhaut war unter seinen Füßen ausgebreitet und ein Kleiderkasten sein Sitz. Kräftige Zauber und mächtige Talis-

mane bedeckten alle Wände. Ueber jedem stand, zur Belehrung des Beschauers, der Name geschrieben. Das Haar ungeborner Diven *), das Herz von jungen Vipern, die Leber des Vogels Kaf **), Fett von Dromedarenbuckeln, Blasen mit dem Winde Simum ***), gefüllt, gehörten zu den weniger seltenen und merkwürdigen. Von des Wahrsagers Gesicht war so wenig zu erkennen, daß ich fast zweifelte, ob er so etwas hätte. Eine ungeheure Brille füllte den ganzen Raum zwischen Mantelkragen und Turban, und drehte sich beständig, wie ein Wetterhahn, von der Linken zur Rechten und von der Rechten zur Linken zwischen einer Himmelskugel, worauf Würmer die Hälfte der Konstellationen weggenagt hatten, und einem Venediger Kalender, wo die Hälfte der Seiten durch vieles Blättern abgenutzt und zerrissen war. Vor dem Sterndeuter lag seine Nativitätentafel.

Dem Meister gegenüber glänzte, jedoch nur mit entlehntem Lichte, sein kleiner Lehrling, der wie eine Meerkatze auf einem niedrigen Stuhle saß. Das runde glänzende Gesicht des Knaben, das unbeweglich auf seines Herrn Antlitz gerichtet war, schien alle Bewegungen desselben zu bewachen, und rührte sich nicht auf seinem Platze, als um dem Meister seine Zirkel zu reichen, die Himmelskugel umzudre-

*) Aus dem nach Johannis erscheinenden 2ten Theile des Anastasius (S. Abendzeitung Nr. 115.) wovon der erste Theil bereits ausgegeben wird.

**) Auf der asiatischen Küste des arabischen Meerbusens.

*) Berühmte Zauberer.

**) Fabelhafter Vogel von ungeheurer Größe.

***) Oder Samum; verderblicher Wind in der Wüste.

hen, oder die Brücke aufzuheben, die aus Mangel einer Stütze von unten, jeden Augenblick herabfiel. Nach jeder Bewegung der Art ging er sogleich wieder auf seinen Schemel und saß wieder unbeweglich da, bis seine Thätigkeit von neuem in Anspruch genommen ward. Von beiden Seiten wurde die ganze Zeit hindurch ein so tiefes Schweigen beobachtet, daß man hätte schwören mögen, jede Bewegung müsse vorher verabredet gewesen seyn.

Besorgt, den Einfluß eines Planeten zu stören, oder die Berechnung einer Nativität in Verwirrung zu bringen, war ich selber eine Weile still und unbeweglich, als ich das Heiligthum betrat; ich merkte aber bald, daß ich bis zum jüngsten Tage hätte stehen können, wenn ich auf eine Einladung, mich zu nähern, hätte warten wollen, ward endlich ungeduldig, ging auf den Wahrsager zu, hielt meinen Mund an sein Ohr und brüllte aus allen Kräften: „Ich spreche wohl mit dem gelehrten Scheich Ali?“

Der Sterndeuter fuhr auf, wie plötzlich aus tiefem Nachdenken erwachend, drehte langsam den Kopf um, als hätte ein Uhrwerk ihn bewegt, und nachdem er mich mit aller Mühe vom Kopf bis zu den Füßen und weiter von den Füßen bis zum Kopfe mehrmal betrachtet hatte, sprach er endlich in einem näselnden, aber nachdrücklichen Tone, jedes Wort dehnend, um lang zu machen, was an sich nicht kurz war: „Meinet Ihr den berühmten Scheich Abu Salech, Ibn Muhamed, Ibn Ali el Dschiddawi el Schafei *) Scheich der blumigen Moskee und der Kern der Sterndeuter unserer Zeit, der mit den Sternen in vertrautem Verkehre steht, und dem der Mond selbst alle seine Geheimnisse mittheilt — ja ich bin's.“

Und begehret Ihr etwas von dem beliebtesten Schüler dieses Lichtes der Welt, der jungen Knospe der Wissenschaft, wovon er der vollblühende Stolz ist, der werdenden Dämmerung seines mittäglichen Glanzes — sprach das Meerfächchen von seinem Schemel — ich bin's!

Heil! erwiderte ich dem vollblühenden Stolze der Sterndeutung, und Heil seiner werdenden Knospe! Möchte es ihnen gefallen, mir zu sagen, was ich bin, woher ich komme, wohin ich gehe und ob ich Hoffnung habe, oder nicht, das neulich Verlorne wieder zu erlangen?

*) Es ist bei den Gelehrten in Arabien Sitte, eine Menge von Zunamen sich beizulegen, die von verschiedenen Umständen entlehnt sind.

Junger Mann, erwiderte der Wahrsager, Ihr häufet eine Masse von Fragen, wovon jede, allein genommen, zwölf Monate zu gehöriger Beantwortung erfordern würde. Ueberdies enthülle ich solche Dinge nicht in eigenem Namen. Ihr werdet wissen, daß die Stimme der Weissagung aufgehört hat mit dem Heiligen von Mekka. Ich bin nur der demüthige Dolmetsch der Sterne. Freilich setzet meine umfassende Kenntniß dieser himmlischen Orakel mich in Stand, ihre Sprache so gut zu verstehen, als meine Muttersprache, und von daher weiß ich bis auf's Tittelchen, was war, was ist und was seyn wird. Ist's Euer Belieben, so kann ich alsbald, wenn ich nur auf Gerathewohl das heilige Buch öffne, daraus erkennen, auf welche Weise die Himmelskörper bei dieser Gelegenheit befragt seyn wollen.

Ich war's zufrieden. Der Weise vollbrachte seine Abwaschungen und die „Dämmerung seines mittäglichen Glanzes“ schüttelte den Staub ihm vom Gewande. So gereinigt, wenigstens von außen, murmelte er ein Paar Gebete und öffnete dann mit großer Feierlichkeit den Koran.

Kind! sprach er, als er die aufgeschlagene Seite übersehen hatte, der bewundernswürdige und wichtige Abschnitt, worauf nach dem Willen der Vorsehung das Auge ihres Dieners gefallen ist, handelt von der Wage Wezn *). Dies beweiset unwidersprechlich — Aber ehe ich weiter gehe, wie viel denkt Ihr mir zu bezahlen?

Zwei Piafter, war meine Antwort, und ich dachte, das sei eine großmüthige Belohnung. Nicht so der Wahrsager, und die schwerste Beschimpfung hätte ihn nicht in größere Wuth setzen können.

Zwei Piafter! rief er. Wie! in den ruhigsten Zeiten, wo man einem Menschen fast mit verbundenen Augen hätte wahr sagen können, wäre das kaum ein Asper für jedes Abenteuer gewesen, und jetzt, da alles verkehrt in der Welt geht und niemand weiß, ob er auf dem Kopfe oder auf den Füßen steht, jetzt, da die Weiber Krieg führen, die Könige Philosophen werden und die hohen Priester Landstreicher, jetzt, da der Groß-Lama von Tibet nach Peking zieht und der Papst von Rom nach Wien reiset — jetzt einen solchen Lohn anzubieten, das ist, abgeschmackt, ungereimt und widersinnig!

Ich ließ des Sterndeuters Zorn verrauchen, und knüpfte dann die Unterhandlung wieder an.

*) Nach dem Koran werden darauf die guten und bösen Thaten des Menschen gewogen.

Nach ziemlich langem Wortwechsel kamen wir überein, daß Ibn Muhamed, Ibn Ali et Schafci die Enthüllung meines Schicksals in zwei Tagen für die bedeutende Summe von zwei Zechinen unternehmen sollte.

Zur bestimmten Zeit kam ich wieder, fand aber den Wahrsager nicht, wie bei meinem ersten Besuche, in einsames Nachdenken versunken. Er stand mitten in einem zahlreichen Kreise von Kundleuten und schalt einen armen Kerl so furchtbar, daß alle Uebrigen ganz erschrocken waren, und ängstlich besorgten, daß wegen des unglücklichen Vorfalles ihnen desto mehr Mißgeschick verkündigt werden sollte.

Elender! rief er laut. Von mir verlangt Ihr Zauber, um Euer Haus von Ungeziefer zu reinigen? Als ob ich mit Vipern und Skorpionen im Bunde stände! Geht zu den wandernden Santons, die auf den Kreuzwegen sich abmühen, und erdreistet Euch nicht, noch einmal vor demjenigen zu erscheinen, den selbst der Himmel mit Achtung behandelt.

Der erschrockene Bauer entfernte sich und die Uebrigen empfingen die andächtigen und wunderbaren Sprüche, die nur sorgfältig eingeseigelt zu werden brauchten, um dem Inhaber Segen aller Art zu bringen.

Als die Besucher abgefertigt waren, wendete sich der Wahrsager zu mir. „Ich habe Eure Sache gemacht,“ sprach er und reichte mir einen schmutzigen Zettel. „Es hat mir unglaubliche Mühe gekostet. Ich kann nicht begreifen, was Ihr den Sternen gethan habt. Als ich nur Euern Namen nannte, fingen alle an zu lachen, und ich habe mich eine ganze Nacht plagen müssen, um sie zur Besinnung zu bringen. Statt zwei Zechinen sollte ich zwölf haben.“

Nicht einen einzigen Asper, sprach ich, in den Zettel blickend, und warf ihn dem Wahrsager in's Gesicht. Zu Anfange heißt es, ich werde sicherlich jung sterben, wenn ich nicht alt werde, und mich unfehlbar verheirathen, wenn ich nicht als lediger Mann stirbe, und das Ende hat gar keinen Sinn.

Viel Sinn, sprach wüthend der Sterndeuter, es hat den Sinn, daß Ihr gewiß an den Galgen kommt.

Also auch den Sinn, daß ich Euch nicht das Geringsste schuldig bin, gab ich zur Antwort. Werde ich nicht gedängt, so habt Ihr nichts als Lügen geschrieben, die keine Belohnung verdienen, und muß ich baumeln, ich mag bezahlen oder nicht, so

behalte ich doch lieber mein Geld und gebe Euch Prügel in den Kauf. — Mit diesen Worten holte ich aus, und die junge Knospe der Wissenschaft, die den Meister zu schützen suchte, bekam auch ihren Antheil. So brach ich allen Verkehr mit den himmlischen Konstellationen ab, und ging hinaus, während der Wahrsager mir mit der Rache der Sterne und der Gerechtigkeit des Kadi drohte.

L.

N i c t i c o r a x .

Ludwig XIV. von Frankreich wohnte einst einer Aufführung einer Motete bei, deren Text lateinisch war.

In dieser wiederholte ein Chor Sänger oft das Wort: nicticorax (Nachtrabe).

(Sicut nicticorax in domicilio.)

Der König fragte einen nicht weit von ihm stehenden Prälaten: „was heißt das Wort nicticorax?“

Der Prälat, der es eben so wenig verstand, als der Monarch, besann sich aber nicht lange, sondern antwortete, ohne in Verlegenheit zu gerathen:

„Sire! Es ist der Name eines der vornehmsten Hofbedienten des Königs David.“

K. Müchler.

B e w ä h r t e s M i t t e l .

„Wie geht es? Freund!“ — Gut, Gott sey Dank!

Nur von dem letzten großen Schmause
Der Gräfin H. . . kam sterbenskrank
Mein nervenschwaches Weib nach Hause;
Nicht Speise schmecket ihr, nicht Trank,
Stumm sitzt sie einsam und fängt Grillen;
Ihr mattes Auge Thränen füllen.
Es quält der Arzt acht Tage lang
Sie schon mit Bibergeil in Pillen;
Es hat oft Wunder sonst gethan,
Bei ihr nur schlägt kein Mittel an;
So fleh wird ach! wohl stets sie bleiben. —
„Dein Arzt, mein Freund, ist nicht gescheit.
Du kannst das Uebel gleich vertreiben.“ —
Ich? — „Du mußt aus Paris das Kleid,
Das Gräfin H. . . trug, ihr verschreiben.
Schenk's ihr. — Die größte Wette geb ich ein,
Gleich wird sie frisch und munter seyn.“

K. Müchler

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Am 22. Mai. Zum erstenmale: Die Truhe, dramatische Kleinigkeit in 1 Akte von Fr. Lind.

Dieses Spiel in Versen tritt mit einer so freundlichen, innigen Miene vor uns hin, daß wir uns in dem einfachen Kreise, den es beschreibt, recht leicht und recht gern heimisch finden. Eine verständige, liebende, häuslich-sorgende Mutter, die, wenn sie vor der Truhe steht, in welcher die Ausstattung für ihre Tochter heimlich verwahrt liegt, wohl von sich sagen kann:

Hab' ich auch manchmal ohn' ihr Wissen —
Wie gern schläft man so jung und zart —
Beim schwachen Lampenschein mit der Brille
Genäht, in tiefer Mitternacht-Stille,
Ich hab' dann um so sanfter geruht,
Und ward dabei nicht magrer noch gelber;
Man thut ja wahrlich für sich selber,
Was man für seine Kinder thut!

Ein unbefangenes, kaum dem Puppenspiel entwachsen herziges, aber etwas neugieriges und schon mit Mädchenschlaubeit ausgerüstetes Töchterchen, das denn doch auch ihrem Vetter Wilhelm dabei recht innig gut ist, sich recht wacker sträubt, ehe es die verhängnisvolle Truhe öffnet:

Nein, mir beben die Finger!
Laut pocht das Herz, die Wange glüht.
Wird darum meine Schuld geringer? —
Ist niemand, der mein Unrecht sieht?
Nur dem soll's wohltergehn auf Erden,
Der treu die Kindespflicht gethan.
Nein! soll' ich auch zur Salzfaul' werden,
Der Schlüssel steckt für mich nicht an

aber endlich, als es nun doch geschehen, sich ganz und ächt kindlich im Anschauen der schönen Sachen verliert, (wohl dabei an Marien im Raoul, den sie selbst dabei allerliebste citirt, etwas erinnernd,) eben so reuig den kleinen Fehl büßt, und an Wilhelms Halse sich der Aussicht einer reizenderen Zukunft hingiebt. Vetter Wilhelm, ein schmucker Bursche, dem sein bisheriger Vormund sagt:

er hat heut'
Das Recht als Bürger und Weinschenk gewonnen;
Das ist eine goldne Profession,
Ich selbst — will da helfen, als wär' er mein Sohn!
Bald wird der Handel im Großen begonnen;
Im Keller liegt Recht's — und Eins noch, er ist
Auch eingeschrieben als Bürgergardist.

der sich zwar anfangs auf hohen Befehl etwas steif und linkisch stellt, in dem aber bald der alte Schalk wieder aufwacht, ihn zu heitern Possen, dann zu inniger Traulichkeit mit dem geliebten Tintchen und endlich zum herzlichsten und mit gutem Erfolge besetzten Heirathsantrage treibt, so daß er zuletzt Brachmann zurufen kann:

Verzeihn auch Sie,
Daß ich das Complimentirbuch in's Freie
Ein wenig zu zeitig übersezt.

Und endlich dieser Herr Vormund Brachmann, von altem Schrot und Korne, aber mit treuherzigen Schwänken im Nacken, wenn z. B. Sabine fragt:

Der Herr Gevatter sind doch munter?
Die werthsten Kinder?

antwortend:

Alle vier,
Mit jedem Tage derber und runder,

Empfehlen sich bestens. Nun, bei mir
Schenkt freilich jetzt der Wirth bergunter,
Je nun, es ist darum kein saurer Wein!
Hä, hä!

die Alte auf den Heirathsantrag Wilhelms vorher reitend, und dann herzlich froh, als die beiden jungen Leute das ohne viele Umstände schon selbst abgemacht haben.

Heiterer Scherz, inniges Gefühl und liebliche Naivität weben mit diesen vier Personen die kleine Intrigue, welche diesem Spiele zum Grunde liegt, und die wir nicht verrathen wollen, da sie zu ihrer zarten Entfaltung eben der anspruchlosen Heiterkeit und Empfindung bedürfte, welche in dem wohlgebildeten, frei gereimten Versen sich ausdrückt, in welchen der Dichter sein anmuthiges Werk geschrieben hat.

Die Darstellung war dem ganz angemessen und, wie uns bekannt, der Dichter damit vollkommen zufrieden. — Mad. Berdy gab die Sabine und zeigte sich auch in diesem Kreise der Darstellung, als die Künstlerin, die wir immer in ihr achten. Hr. Burmeister war ein ächt wohlmeinender Vormund aus dem bemittelten Bürgerstande einer kleinen freien Reichsstadt, wie es der Dichter vorschreibt. Mit Leben, Gewandtheit und in den ersten Scenen recht gelungener kleinstädtischer Grandezza gab Hr. Unzelmann den Vetter Wilhelm, und Tintchen ward durch Dlle. Rosalie Wagner mit gewinnender Unschuld und freundlicher Naivität dargestellt. Vor allem aber gelangen ihr die sentimentalern Stellen ihrer Rolle, so wie das von Thränen nach und nach halberstickte Lesen des Briefes der Mutter und besonders das darauf folgende:

Verdien' ich's, Mutter? Kannst Du noch mich lieben,
Die Dir die frohe Ueberraschung nahm?
Kann ich in's Antlig Dir noch seh'n vor Scham?
Wie konnt' ich Dich — so schmerzlich Dich betrüben?
(läßt sich auf ein Antlitz nieder.)
Du, schon im Himmel, Vater! hab' Geduld,
Und schenk' mir wieder meiner Mutter Huld!

Wir sind überzeugt, daß die junge Darstellerin für gefühlvollere Rollen ähnlicher Art in Organ und Bildung ungemein viel Entsprechendes besitzt.

(Der Beschluß folgt.)

Correspondenz • Nachrichten.

A u s H a m b u r g.

(Beschluß.)

Im Handel, dem einzigen Hebel alles städtischen, bürgerlichen und gelehrten Betriebes, wird viel gethan, d. h. es sind der Geschäfte viel; allein Mangel an Erwerb, oder vielmehr wohl nicht ausreichender Erwerb bei den Bedürfnissen des täglich steigenden Luxus veranlaßt Klagen und Mißvergnügen, ohne daß auch dieses Jahr zu Hoffnungen berechtigende Wünsche eines eiteln und ungenügsamen Geschlechts entsprechend wären. Wohl uns, daß sich die Segnungen des Friedens und ungestörten Besitzstandes in der großen Wohlfeilheit aller Subsistenzmittel kund gegeben hat und kund giebt! Wohl uns, daß noch eine Elbe von Dresden nach Hamburg und gerade in's Meer fließt! — Zufriedenheit ist auch eine oft verkannte und selten ernstlich genug gewünschte Segnung ächter, dulden-der Religiosität!